

Ergebnisse des I. Türkisch-Deutschen Psychiatriekongresses (Resolution)

Vom 16.-22. April 1994 fand in Antalya der 1. Türkisch-Deutsche Psychiatriekongress statt, bei dem durch Vorträge, Diskussionen und Kurse Probleme der "Psychologie und Pathologie der Migration und des Kulturwandels" behandelt wurden. Der Kongress war veranstaltet von der Türkischen Gesellschaft für Neuropsychiatrie, der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, der Universitätsklinik für Psychiatrie Istanbul/Çapa, dem Psychiatrischen Krankenhaus Marburg des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen und dem Ethnomedizinischen Zentrum Hannover.

Mehr als 220 Experten aus der Türkei, der Schweiz, Österreich und Deutschland, nahmen teil; neben Psychiatern und Psychologen auch zahlreiche Vertreter weiterer Fachrichtungen, die zur Förderung und Wiederherstellung psychischer Gesundheit beitragen.

Seit den fünfziger Jahren sind Millionen von Arbeitsmigranten und Flüchtlingen nach Westeuropa gekommen. Die vorhandenen präventiven und kurativen Strukturen erwiesen sich bislang in ihrer Funktion für die Bewältigung der hieraus erwachsenden gesundheitlichen Probleme als unzureichend. Dies führte zu bedrohlichen Entwicklungen, welche die Veranstalter und Teilnehmer des Kongresses zu folgenden Empfehlungen führten.

Das Leben in Flüchtlingslagern, Elendsquartieren und Ghettos bedroht die gesunde Entwicklung und das friedliche Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft. Da heilkundliche Maßnahmen allein nicht ausreichen, sind die Politiker gefordert, sozialwissenschaftliche Erkenntnisse präventiv und korrigierend umzusetzen und weitere Forschung zu fördern.

Zu der von Politikern und Arbeitsmigranten ursprünglich erwarteten und auch vorgesehenen Remigration ist es nur bei einem Teil der Migranten gekommen. Bei vielen kam es zu langfristigen Aufenthalten, die zunehmend endgültigen Charakter tragen. Hieraus ergeben sich bei nicht wenigen individuelle, familiäre und gesellschaftliche Konflikte. Diese fordern auf heilkundlichem Gebiet nachstehend aufgeführte Vorkehrungen, die nur mit politischer Flankierung durchführbar sind.

a.) Bei Diagnostik, Behandlung und Betreuung psychisch gestörter Migranten sind psychosoziale und kulturelle Faktoren, die bisher weitgehend unbeachtet geblieben sind, zu berücksichtigen. Einrichtungen der gemeindenahen psychiatrischen Versorgung müssen auch für Patienten dieser Bevölkerungsgruppe zugänglich gemacht werden.

b.) Umgehend sollten Modellmaßnahmen mit wissenschaftlicher Begleitung begonnen und alsbald zu einem flächendeckenden Versorgungssystem entwickelt werden. Dabei bedarf es muttersprachlicher Therapeuten und speziell ausgebildeter Dolmetscherdienste.

c.) Die Bedürfnisse der allmählich aus dem Berufsleben ausscheidenden Arbeitsmigranten sind sicherzustellen, wobei besondere Aufmerksamkeit einem Gutachtenwesen zu widmen ist, welches auch soziokulturelle Faktoren berücksichtigt.

d.) Gesetzliche Maßnahmen, wie die Änderung des Staatsbürgerschaftsrechtes und gesetzliche Verankerung der Wiederkehrproption sind erforderlich. Bereits in Vorschul- und Schulalter werden Weichen für eine körperlich und psychisch gesunde Entwicklung und gesellschaftliche Integration gestellt. Entsprechend ist hier eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung zu fördern. Jeglicher

Form von ethnischer und religiöser Diskriminierung ist entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang wird die Dringlichkeit eines Antidiskriminierungsgesetzes betont.

e.) Auch die Reintegration der in ihr Herkunftsland zurückgekehrten Migranten bedarf wirksamer Unterstützung. Entsprechende Einrichtungen sind zu schaffen und zu fördern.

Folgende konkrete Schritte wurden auf dem Kongreß eingeleitet:

1. Gründung der Türkisch-Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosoziale Gesundheit.
2. Fortsetzung der Kooperation in Arbeitskreisen, die bereits während des Kongresses zu unterschiedlichen Themen initiiert wurden (u.a. muttersprachliche Therapeuten; Migrantenversorgung im öffentlichen Dienst; Hilfe bei der Remigration; psychologisch-psychiatrisches Wörterbuch; Psychotherapie und Psychosomatik; Gutachtenfragen).
3. Regelmäßige Folgekongresse mit interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Die Gründung der "Deutsch-Türkischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosoziale Gesundheit" am 28. Nov. 1994 in Marburg erfolgte als wesentliches Ergebnis des Kongresses in Antalya.

Dabei wurden in der Satzung als Ziele der Gesellschaft die Förderung der Zusammenarbeit von türkischen und deutschen Fachkräften aus Psychiatrie, Psychologie, Sozialarbeit und anderen Fächern, die zur psychischen Gesundheit beitragen, benannt. Regelmäßige binationale Tagungen, Austausch von Fachkräften und Publikationen sollen angeregt werden. Dies betrifft auch Forschung und Lehre, die sich mit der Verbesserung der psychosozialen Lage von Migranten, Remigranten und deren Angehörigen in der Türkei und den deutschsprachigen Ländern befaßt. Nicht zuletzt soll eine angemessene Gesetzgebung für die Belange von Migranten und Remigranten gefördert werden.